

INFORMATION - ORIENTIERUNG - SERVICE

INHALT

- I Solidarität mit Alten und Kranken - Krankenpflegevereine bleiben tragende Säulen ambulanter Pflege
- II Editorial // Impressum // „Lachen ist gesund“ - gelassene Distanz zu Sorgen ist auch in Altenheimen möglich
- III Frühzeitig Mobbing bekämpfen - verheerende Folgen eines Gewaltphänomens an Schulen
- IV Alte Menschen von Wii begeistert - Bürgerstiftung spendete Spielekonsole/Schüler trainiert Senioren // Kontaktadressen



Krankenpflegevereine bleiben tragende Säulen ambulanter Pflege

Solidarität mit Alten und Kranken

Heute wird die Bedeutung der Krankenpflegevereine oft unterschätzt. Das ändert nichts daran, dass diese nach wie vor tragende Säulen der Caritas-Sozialstationen sind. Leider nimmt die Zahl der Mitglieder stetig ab. Jüngere Menschen wollen die Mitgliedschaft nach dem Tod ihrer Eltern oft nicht weiterführen. Häufig ist ihnen der Sinn eines Krankenpflegevereins nicht bekannt.

HISTORISCHE BASIS DER SOZIALSTATION

Die Caritas-Sozialstation entstand aus den früheren Krankenpflegevereinen, die vor Jahrzehnten noch mit Ordensschwestern die Patienten pflegten. Die Pflegevereine waren und sind die Basis der Sozialstation Neumarkt. Aus ihnen heraus wurde diese 1978 gegründet. Solidarität mit alten, kranken und hilfsbedürftigen Menschen war von jeher ein Auftrag der Kirche. Die Caritas-Sozialstation Neumarkt versucht, diesen Auftrag in unserer modernen Zeit zu verwirklichen.

Die Kranken- und Pflegekassen vergüten Leistungen der Pflegedienste mit festen

Beträgen. Jeder Pflegedienst bekommt für dieselbe Leistung dasselbe Geld. Die Dienste unterscheiden sich jedoch darin, wofür sie dieses Geld ausgeben. Für die Caritas steht der Mensch im Mittelpunkt. Grundlinien ihrer Arbeit machen dies deutlich:

- ▶ Die Caritas-Sozialstation will den Patienten die bestmögliche Pflege zukommen lassen. Die fachgerechte Versorgung stellt sie dadurch sicher, dass sie mit einem hohen Anteil an qualifiziertem Fachpersonal arbeitet.
- ▶ Die Caritas zahlt ihren Mitarbeitern einen Tariflohn.
- ▶ Die Caritas arbeitet flächendeckend. Sie erbringt auch Dienste, wenn Patienten sie nicht bezahlen können. Die Caritas ist gemeinnützig und nicht gewinnorientiert.

Dafür ist die Caritas auf die Krankenpflegevereine angewiesen. Deren Mitglieder

- ▶ beweisen Solidarität mit pflegebedürftigen Menschen,
- ▶ fördern die Vielfalt qualifizierter Caritasdienste rund um die Pflege,

- ▶ unterstützen eine individuelle Betreuung der Pflegebedürftigen,
- ▶ zeigen, dass in der Pflege die Menschlichkeit erhalten bleiben soll,
- ▶ ermöglichen auch ärmeren Menschen eine ausreichende Pflege,
- ▶ gehören dem Caritasverband Eichstätt an und stärken so die Arbeit des Wohlfahrtsverbandes.

Darum sind Krankenpflegevereine immer noch enorm wichtig. Sie unterstützen die Sozialstation nicht nur finanziell, sondern schaffen auch Verbindungen in die Pfarreien. Sie sind Zeichen der Solidarität mit Alten und Kranken, und dies entspricht menschlicher und christlicher Verantwortung. Auch einem jungen Menschen sollte bewusst sein, dass er irgendwann auf Pflege angewiesen sein kann. Dann ist man froh, wenn solche gemeinnützigen Dienste unterstützt werden. Sollten Sie Interesse an einer Mitgliedschaft im Krankenpflegeverein haben, wenden Sie sich bitte an das zuständige Pfarramt.

JOSEF BOGNER



Norbert Bittner,
Leiter der Caritas-Alten-
heime St. Anna Deining
und St. Josef Freystadt

Liebe Leserin, lieber Leser,

so vielfältig das Angebot der Caritas, so verschieden die Themen dieser Ausgabe: von Krankenpflegevereinen über Humor im Altenheim und Mobbing bis hin zur Spielekonsole für Senioren.

Caritas bedeutet Nächstenliebe und somit Fürsorge. Diese findet sich in allen genannten Bereichen wieder. Schon bei der Gründung des Caritasverbandes 1897 durch Lorenz Werthmann schrieb man sich Hilfe auf dem gesamten Gebiet sozialer Not auf die Fahnen. Krankenpflegevereine treten für das Wohl alter und kranker Menschen ein. Die Caritas engagiert sich aber auch gegen Mobbing bei Schulkindern. Sie trägt ebenso mit generationenübergreifenden Projekten dazu bei, Alt und Jung miteinander zu verbinden: etwa durch Meisterschaften auf einer Wii-Spielekonsole im Altenheim. Des Weiteren erfahren Sie, dass Lachen und Humor in Caritas-Altenheimen keine Fremdwörter sind.

Ihr

NORBERT BITTNER

Humor in Altenheimen

„Lachen ist gesund“

Welche Bilder haben Sie vor Augen, wenn Sie den Begriff „Altenheim“ lesen? Womöglich denken Sie an alte und kranke Menschen in Pflegebetten, an Menschen, die Schmerzen haben oder sogar im Sterben liegen. Zudem wird in der Presse immer wieder über Missstände in Altenheimen berichtet. Schwer vorzustellen, dass in diesen Heimen heitere und lachende Menschen leben sollen. Obwohl Humor ein ständiger Begleiter in der Altenpflege ist, meint mancher Gast, er müsse an der Eingangstür ein ernstes Gesicht aufsetzen, da er nun ein Altenheim betritt und Lachen wohl fehl am Platze sei. Lachen und Heiterkeit sind jedoch von der Kindheit bis ins hohe Alter für alle Menschen unverzichtbar. Jeder Mensch verfügt, ungeachtet seines Alters, über seinen ureigenen Humor – sei er ein leiser Humor, eine heitere Gelassenheit, ein Schmunzeln oder ein trockener Humor. Gerade in schwierigen Lebensphasen kommt die Bedeutung von Humor als Bewältigungsform zum Tragen. Die Fähigkeit, Humor passend ins Spiel zu bringen, kann Anspannungen lockern, Ängste lösen und mit schwierigen Lebensphasen besser zurechtkommen lassen. Angehörige von Heimbewohnern wirken oft erleichtert, wenn sie beim Personal Hei-

terkeit spüren oder Lachen hören. Zudem ist es Aufgabe von Pflegepersonen, Lebensfreude bei den Heimbewohnern zu wecken und zu fördern. Das bedeutet aber nicht nur, Witze zu erzählen. Es geht vielmehr um eine Geisteshaltung, die eine gelassene Distanz zu den Alltagssorgen möglich macht. Dies wird unter anderem erreicht, indem der Blick nicht auf die im Alter auftretenden Defizite gerichtet wird, sondern auf die vorhandenen Ressourcen der Bewohner.

Unsere Betreuungsangebote spiegeln im Prinzip das „normale“ Leben wider. Es wird beispielsweise gebacken oder Karten gespielt, es werden Ausflüge gemacht oder Feste gefeiert. Einziger Unterschied ist, dass Heimmitarbeiter Unterstützung leisten, wenn es nötig ist. Hierbei wird nicht weniger gelacht als anderswo.

Humor und Heiterkeit fördern das psychische Wohlbefinden im Alter und somit die Zufriedenheit mit dem eigenen Leben. Wohlwollender und wertschätzender Humor in der passenden Situation eingesetzt wird deshalb auch ganz bewusst im Pflegealltag angewandt, ganz nach dem Motto „Lachen ist gesund“.

NORBERT BITTNER



Scherzen und Lachen
gehören zum Alltag in
Caritas-Altenheimen.

IMPRESSUM

Redaktion der Seiten
„Caritas im Landkreis
Neumarkt“: Peter Esser
und Josef Bogner
(verantwortlich)



Caritas-Sozialstation Neumarkt e.V.
Friedenstraße 33, 92318 Neumarkt
Tel./Fax: 09181/4765-0/-24
E-Mail: sozialstation@
caritas-neumarkt.de

Layout: Simone Meister, Freiburg



Immer öfter werden Kinder und Jugendliche gemobbt.

Verheerende Folgen eines Gewaltphänomens an Schulen

Frühzeitig Mobbing bekämpfen

Dass Kinder und Jugendliche zunehmend gemobbt werden, entspricht leider der Realität: An Deutschlands Schulen, und zwar über sämtliche Schularten hinweg, werden täglich Tausende Jungen und Mädchen von Klassenkameraden ausgegrenzt, verspottet, geschlagen sowie persönlich oder über Handy und Internet beschimpft, gedemütigt und bedroht. Wissenschaftliche Studien zusammenfassend lässt sich sagen: Bei einer Gesamtzahl von 12,3 Millionen Schülern werden pro Woche 760 000 Opfer von Mobbing-Attacken. 282 000 werden zusätzlich mittels Cyber-Mobbing, also über elektronische Medien, schikaniert. Gegen alle Verharmlosungstendenzen muss betont werden: Mobbing ist eine Form von Gewalt mit dem Ziel, einen anderen Menschen seelisch oder körperlich zu schädigen. Es geht nicht um übliche Konflikte bei Kindern und Jugendlichen, sondern um Psychoterror, den Starke gegen Wehrlose richten.

Meist ist Mobbing ein schleichender Prozess: In einer Anfangsphase kommt es zu einer schrittweisen Ausgrenzung des Opfers, ohne dass alle Mobbing-Merkmale erfüllt sein müssen. In der Hauptphase kommt es zu regelmäßigen Schikanen. Zunächst Unbeteiligte wirken nun aktiv mit, um nicht selbst Opfer zu werden. Lügen zugunsten der Täter führen zu einer weiteren Stigmatisierung der Leidtragen-

den als wehleidig, verrückt oder ihrerseits aggressiv. Sie seien überempfindlich, hätten die Auseinandersetzung selbst begonnen oder bildeten sich alles nur ein, wird ihnen eingeredet. Den verzweifelten Opfern wird nun nicht mehr geglaubt. Häufig werden sie auch von den Tätern massiv bedroht für den Fall, dass sie sich Eltern oder Lehrern mitteilen. Die Folgen des Mobbing für die Betroffenen sind verheerend: Es kommt unter anderem zu Leistungsproblemen, psychosomatischen Beschwerden sowie Angst und Hoffnungslosigkeit, die in eine depressive Entwicklung mit Suizidgedanken münden können.

TÄTERN FEHLT ES AN MORAL

Die Ursachen für Mobbing sind vielschichtig: Bei den Tätern handelt es sich oft um junge Menschen, die Verständnis und Wertschätzung entbehren mussten oder selbst in irgendeiner Form Gewalt erfahren haben. Das dadurch entstandene geringe Selbstwertgefühl versuchen sie durch die Unterdrückung Schwächerer zu kompensieren. Häufig fehlt ihnen die Fähigkeit, sich in andere Menschen einzufühlen und Mitleid zu empfinden sowie eine verinnerlichte Moral. Das bedeutet: Sie haben nicht die persönliche Überzeugung ausgebildet, dass Gewalt gegen einen Mitmenschen inakzeptabel und verwerflich ist. Als wirksame Maßnahme gegen Mobbing

sollte man potenzielle Opfer dazu ermutigen, das von den Tätern häufig geforderte Schweigegelübde zu brechen und sich Eltern und Lehrern anzuvertrauen.

SCHWEIGEN SCHADET

Im Anschluss daran sind die Maßnahmen auf Schulebene von besonderer Bedeutung: Diese reichen von einer Verbesserung der Aufsicht – viele Mobbing-Attacken geschehen in unbeaufsichtigten Situationen – über Anti-Gewalt-Trainings bis zur Durchsetzung klarer Konsequenzen. So sollten bereits „kleinere“ Verfehlungen wie Schimpfwörter geahndet werden, denn schon die Duldung der Vorstufen von Mobbing kann auf unverantwortliche Weise Aggression und Gewalt „züchten“. Weiterhin sollte im Rahmen einer ethischen und religiösen Erziehung deutlich gemacht werden, dass Mobbing kein Kavaliersdelikt darstellt, sondern einen sozial-schädlichen Verstoß gegen Menschenwürde und Nächstenliebe.

DR. THOMAS SCHNELZER
LEITER DER CARITAS-ERZIEHUNGS-
BERATUNGSSTELLE

Info: Von Mobbing Betroffene können sich an die Caritas-Erziehungsberatungsstelle in Neumarkt, Ringstraße 59, Tel. 09181/29740 wenden.



Inge Meier von der Bürgerstiftung (Mitte) konzentriert sich auf den virtuellen Kegel. Sie organisierte im Altenheim St. Johannes eine Wii-Meisterschaft unter dem Motto „Generationen verbinden“. Schüler Steven Hudy (rechts) trainiert die alten Menschen dort weiterhin in dem Spiel.

Bürgerstiftung spendete Spielekonsole/Schüler trainiert Senioren

Alte Menschen von Wii begeistert

Eine Wii-Stadtmeisterschaft unter dem Motto „Generationen verbinden“ hat Inge Meier von der Bürgerstiftung Neumarkt organisiert. Die Wii ist eine fernsehgebundene Spielekonsole. Im Caritas-Altenheim St. Johannes werden Spiele mit einem Beamer an die Leinwand projiziert. Bei der Meisterschaft leiteten Schüler der Hauptschule West die Bewohner im virtuellen „Bowling“ an. Es war interessant zu beobachten, wie über 70-jährige Menschen an Computerspielen Gefallen finden. Da die alten Menschen nach der Meisterschaft gerne weiterspielen wollten, spen-

dete die Bürgerstiftung Neumarkt dem Caritas-Altenheim eine Spielekonsole. Von den Schülern war Steven Hudy weiterhin bereit, alle zwei Wochen mit den Seniorinnen und Senioren zu spielen. Mittlerweile ist der 14-jährige Pennäler zu ihrem Liebling geworden. Mit viel Geduld trainiert Steven mit den Bewohnern. Die Sport- und Spielarten können zum großen Teil auch im Rollstuhl betrieben werden. Das Wii-Spiel fördert nicht nur die Bewegungsfähigkeit der alten Menschen. Auch die geistige Aktivität und der Gleichgewichtssinn werden trainiert. Es macht

ihnen enorm viel Spaß, und der Ehrgeiz der Seniorinnen und Senioren, gewinnen zu wollen, ist unübertreffbar. Das Motto des Schweizer Pädagogen Johann Heinrich Pestalozzi „Lernen mit Kopf, Herz und Verstand“ ist ein Wirkmechanismus, der auch bei älteren Menschen zu beobachten ist. Für 2012 ist eine Heimmeisterschaft geplant. Die verschiedenen Fachbereiche des Altenheimes spielen dann gegen eine Gruppe von Bewohnern sowie gegen Ehrenamtliche der Einrichtung.

STEPHAN SPIES

CARITASDIENSTE IM LANDKREIS NEUMARKT - KONTAKTADRESSEN

Caritas-Kreisstelle Neumarkt

Friedenstraße 33, 92318 Neumarkt
Tel. 0 91 81/5 11 27-0
E-Mail: kreisstelle@caritas-neumarkt.de
www.caritas-kreisstelle-neumarkt.de

Erziehungsberatungsstelle Neumarkt

Ringstraße 59, 92318 Neumarkt
Tel. 0 91 81/29 74-0
E-Mail: erziehungsberatung@caritas-neumarkt.de
www.erziehungsberatung-neumarkt.de

Caritas-Sozialstation Neumarkt e. V.

Friedenstraße 33, 92318 Neumarkt
Tel. 0 91 81/47 65-0
E-Mail: sozialstation@caritas-neumarkt.de
www.caritas-sozialstation-neumarkt.de

CARITAS-ALTENHEIME

► St. Franziskus

Klostergasse 3, 92334 Berching
Tel. 0 84 62/9 42 92-0
E-Mail: altenheim@caritas-berching.de
www.caritas-altenheim-berching.de

► St. Anna

Kreuzbergstraße 4, 92364 Deining
Tel. 0 91 84/80 99 34-0
E-Mail: altenheim@caritas-deining.de
www.caritas-altenheim-deining.de

► Bruder Balthasar Werner

Lohmühlenweg 3, 92345 Dietfurt
Tel. 0 84 64/64 09-0
E-Mail: altenheim@caritas-dietfurt.de
www.caritas-altenheim-dietfurt.de

► St. Josef

Lindenweg 3, 92342 Freystadt
Tel. 0 91 79/94 84-0
E-Mail: altenheim@caritas-freystadt.de
www.caritas-altenheim-freystadt.de

► St. Johannes

Ringstraße 55, 92318 Neumarkt
Tel. 0 91 81/26 67-0
E-Mail: altenheim@caritas-neumarkt.de
www.caritas-altenheim-neumarkt.de

Dort auch mit denselben Kontaktdaten:
Sozial- und Servicezentrum Ringstraße
- hauswirtschaftliche Hilfe
- Hausmeisterangebote
- Dienstleistungen Verwaltung